



Interview – „Elektroprüfung Landwirtschaft“



Herr Dipl. Ing. Anton Pittrich ist Leiter des Fachbereichs Elektro- und Gebäudetechnik TÜV Bau und Betrieb GmbH und Geschäftsführer der Elektroberatung Bayern landwirtschaftlicher Prüfdienst (nachfolgend „EBB“)

zusammen, die in Bayern fünf Niederlassungen unterhält. Dadurch sind kurze Wege möglich, aber auch deshalb, weil generell ganze Ortschaften abgearbeitet werden. Dies wird den jeweiligen Gemeindeverwaltungen angekündigt und ortsüblich bekannt gegeben. Die Sachverständigen passen ihre Arbeitszeit den jeweiligen Anforderungen an, so dass z.B. bei Nebenerwerbslandwirten auch Prüfungen am späten Abend durchgeführt werden.

SP:

Wie setzen Sie den Auftrag „jährliche Überprüfung von fast 24.000 Elektroanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben“ konkret um ?

A.P.:

Die EBB arbeitet mit Mitarbeitern der TÜV Bau und Betrieb GmbH

SP:

Welche Qualifikation haben die Prüfer und gibt es für den landwirtschaftlichen Bereich Besonderheiten?

A.P.:

Die Prüfungen erfordern Erfahrung und besonderes Fachwissen. Wir

setzen hier Elektromeister ein, die ca. fünf Jahre auf diese Tätigkeit vorbereitet werden. Danach erhalten sie eine regelmäßige Weiterbildung. Aber auch der Erfahrungsaustausch ist uns wichtig. Wir setzen die Sachverständigen nie ausschließlich in der Landwirtschaft ein, um ihren Erfahrungshorizont nicht einzuengen, aber schwerpunktmäßig sind in diesem Bereich ca. 20 bis 25 Mitarbeiter tätig.

SP:

Für den Landwirt bieten die Prüfungen eine erhöhte Sicherheit. Andererseits müssen aufgedeckte Mängel ja auch beseitigt werden, was Geld kostet. Wie reagieren die Landwirte, wenn der Prüfer kommt?

A.P.:

Unsere Erfahrung ist, dass die Prüfungen gut aufgenommen werden. Nur etwa zweimal im Jahr, das ist ungefähr ein Fall auf zehntausend Besuche, wird unserem Mitarbeiter der Zutritt verweigert. Bei der Durchführung des Forschungsvorhabens in Baden wurde sogar mehrfach die Frage gestellt, warum wir nicht öfter kommen.

SP:

Das von der EBB umgesetzte „bayerische Modell“ ist in Deutschland einmalig. Haben Sie eine Erklärung, warum gerade hier dieser Ansatz verwirklicht und erhalten werden konnte?

A.P.:

Eine Besonderheit ist sicher die Verteilung der wirtschaftlichen

Belastung auf mehrere Träger. Durch die konsequente Umsetzung seit 1986 hat sich diese Prüfung als wichtige Maßnahme in der Schaden- und Unfallprävention etabliert und kann heute als Vorbild für ähnliche Kooperationen dienen. Die Ergebnisse des Forschungsauftrages der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin bestätigen ja eindrucksvoll die Wirksamkeit des bayerischen Modells.

SP:

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft der EBB?

A.P.:

Die EBB führt schon seit über 70 Jahren Elektroprüfungen im landwirtschaftlichen Bereich durch. Ich hoffe natürlich, dass diese gute Tradition auch noch lange weitergeführt wird. Konkret fallen mir zwei Wünsche ein: Zuerst wäre es wünschenswert, wenn dieses funktionierende Modell auch auf andere Bundesländer ausgedehnt werden könnte. Auch Experten aus der Schweiz und Österreich zeigen Interesse an einem gemeinsamen Vorgehen. Wir stellen hierfür gerne unser Know-how zur Verfügung. Der zweite Wunsch gilt dem Weiterbestehen der Trägerschaft, bestehend aus der Versicherungskammer Bayern, den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, dem bayerischen Bauernverband und dem Verband bayerischer Elektrizitätswerke, mit deren Mitteln die Prüfungen finanziert werden.